

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Maximal, v. Hoff & Co. L. 20 einjährl. 18 J. Beschr. Geb., zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Bg. Einzeln. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. d. d. Gewalt. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile über deren Raum 6 Pfennig. Zwei Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme nach Vereinbarung. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand Regeld.

Nummer 103 Altensteig, Dienstag, den 5. Mai 1942 85. Jahrgang

Jude, Lord und Premier

Wer war Benjamin Disraeli?

WER In der letzten großen Reichstagsrede hat der Führer bei seiner Abrechnung mit den jüdischen Weltmächten den Namen Disraeli erwähnt, die Kaiserzeit sei der Schlüssel zur Weltgeschichte. Dieser Ausdruck findet sich in Benjamin Disraelis letztem politischen Roman „Eudymion“, der 1880 erschien, als sein Verfasser nicht mehr einen jüdischen Namen, sondern den eines Carl of Beaconsfield trug. Mehr als drei Jahrzehnte früher hatte er die Erkenntnis des „Eudymion“ vorweggenommen im letzten Band einer Romantrilogie Coningsby — Sybil — Tancred: „Was ist persönlicher Charakter, wenn nicht die Verfeinerung der Rasse? ... Rasse ist alles. Es gibt keine andere Wahrheit.“

Wer ist Benjamin Disraeli? Der Mann, der drei Jahre, bevor er überhaupt Abgeordneter war, öffentlich erklärte: „Ich wünsche, Ministerpräsident zu werden“, hat damals die Frage, wer er sei, in einer Flugchrift unter dem Titel: „Wer ist er?“ zu beantworten versucht und sich dabei in echt jüdischer Arroganz als einer der kommenden Großen Englands bezeichnet. War das ein semitischer Wechsel auf die Zukunft, zu dessen Einlösung ihm ein scharfer Intellekt und eine vollendete Strupflosigkeit verhelfen, so schloß er seine Abkunft durch eine Stammbaumlegende, die im Keim enthielt, was er später dank eines ungeheuerlichen Infarktverlustes des englischen Hochadels unter anderem Borjelenen erreichte. In diesem Stammbaum behauptete er den spanischen Ursprung seiner Familie und ihre Verwandtschaft mit den Adelsgeschlechtern der Laras und Medinas. Seine jüdischen Vorfahren seien von Spanien nach Rom vertrieben worden, wo sie sich d'Israeli genannt hätten. Er gab sich als „vornehmer“ Jude aus, um damit den Ansprüchen zu genügen, von den englischen Adligen, in deren Kreis er sich zu bewegen wünschte, als ein angesehenes Mitglied aufgenommen zu werden. Er änderte seinen Namen in Disraeli, während sein Vater sich noch wie seine Vorfahren d'Israeli schrieb. Wie dieser hat auch Benjamin Disraeli, der 1804 in London geboren wurde, sich durch Schriftsteller einen Namen — allerdings mit weitaus größerem Erfolg — gemacht.

Als er 1837 als Konservativer im Unterhaus eintrat, hatte er sich durch zum Teil umfangreiche Romane den Weg gebahnt, unter denen „Bianca Grey“, die Geschichte eines frivolen Ehrengeldes, der mit verwerflichen Mitteln auf den Ministerpräsidentenposten zuverfuhr, die Laufbahn des Verfassers bezeichnet. Nachdem er 1848 Führer der Konservativen im Unterhaus geworden war, machte ihn Lord Derby 1857, dessen Nachkomme in unseren Tagen das Wort vom „reizenden“ Krieg prägte, zum Finanzminister und gab damit zum erstenmal in der englischen Geschichte einen Ministerposten an einen Juden. Schon im nächsten Jahre erlebte England das Schauspiel, daß der gleiche Jude sogar den Ministerpräsidentenstuhl bestieg, den er zwar noch im gleichen Jahr wieder verlassen mußte, aber dann von 1874—1880 wieder innehatte.

Die englische Geschichtsschreibung sieht in Disraeli den Förderer des britischen Imperialismus. Er ist es auf seine jüdische Weise gewesen. Der Neuerweder des imperialistischen Gedankens war er nicht. Das war der Engländer Charles Dike mit seinem Buch „Größeres Britannien“ (1868). Aber der Jude Disraeli hat die Verquickung von englischer Politik und jüdischem Geschäft, wenn auch nicht eingeführt, so doch zu einer festen Einrichtung gemacht. Auf den Wink seines Freundes Rothschild und durch dessen Vermittlung kaufte er 1875 dem in Geldnot geratenen Ismail Pascha 177 000 Suezkanal-Aktien im Werte von 80 Millionen Mark ab und machte damit England zum Hauptaktionär gerade desjenigen Unternehmens, das es mit allen Mitteln zu verhindern versucht hatte. Dieses Geschäft Disraelis hat Ägypten sehr teuer bezahlen müssen; denn nur ein Jahr nach dem Tode des Juden wurde das Land von den Engländern erobert, weil London sich eine zuverlässigere Herrschaft über den Suezkanal verschaffen wollte, als sie durch ein großes Aktienpaket gegeben war.

Dem Finanzgeschäft von 1875 folgte im nächsten Jahre der Theatercoup: Benjamin Disraeli, der stets die Idee propagiert hatte, daß England mehr asiatische als eine europäische Macht wäre, verschaffte der Königin Victoria die Kaiserkrone von Indien! Er wurde dadurch belohnt, daß sein alter Traum sich verwirklichte: er konnte seinen jüdischen Namen austauschen mit dem eines Angehörigen des englischen Hochadels. Von nun an hieß er Carl of Beaconsfield. 1878 hieß er durch Söldnerstreifen und Kriegsedrohungen Rußland von Konstantinopel fern und überraschte den Berliner Kongreß mit der Nachricht, daß er Japans unter englischen „Schutz“ genommen habe. Es waren die Jahre, in denen sich der jüdische Lord der größten Gunst der Königin Victoria erfreute. 1880 wurde er gekürt. Im nächsten Jahre starb er.

Er ist spät zur vollen Macht gekommen und hat das bitter empfunden. Schon früh hat er geschrieben, daß er im Parlament „alles zu Paaren treiben könnte“. Es ist ihm das sehr viel später erst gelungen. Wie es ihm gelang, das ist ein Roman, den zu erzählen hier nicht der Raum ist. Man muß eine der zahlreichen Zeichnungen gesehen haben, die ihn als eleganten Spieler zeigen, um zu begreifen, warum er soviel Wert auf die Bekanntschaft mit den Frauen des englischen Hochadels legte. Er war ein Blinder, dem die Eigenschaften seiner Rasse halfen, in einem politischen System sich durchzusetzen, das selbst damals noch nur noch wenige wirkliche Führer hervorbrachte.

Der Jude Disraeli hat sehr klar erkannt, daß er als Literat ganz seinen Weg machen mußte, um dann die Stufen der politischen Leiter emporzuklettern und als Premier zu enden. Er

Neue schwere Niederlagen der Briten am Kanal

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Große Besätze deutscher Seestreitkräfte im Zusammenwirken mit Luftwaffenverbänden im nördlichen Eismeer — Ein britischer 10 000-T.-Kreuzer und mehrere feindliche Handelschiffe versenkt — Mehrere feindliche Zerstörer schwer beschädigt — Vergeltungsangriff auf die Hafenstadt Exeter.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurde ein eigenes britisches Angriffsunternehmen erfolgreich durchgeführt.

In Kapland und an der Marmanfront wurden erneute Angriffe des Gegners abgewiesen.

In nördlichen Eismeer haben Unter- und Ueberwasserstreitkräfte der Kriegsmarine im Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe feindliche Geleitzüge, die durch starke Kampfgruppen gesichert waren, in tagelangen Kämpfen bei Sturm, hohem Seegang und Vereisung bekämpft. Dabei hat ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Leichter zwei Torpedotreffer auf einen britischen 10 000-Tonnen-Kreuzer erzielt, der bewegungslos liegen blieb und später gesunken ist. Eine deutsche Zerstörerflotille nahm den Kampf gegen die überlegene feindliche Zerstörerversicherung auf und beschädigte hierbei mehrere feindliche Zerstörer schwer. Ein deutscher Zerstörer trug höhere Beschädigungen davon. Aus einem der feindlichen Geleitzüge wurden zwei Dampfer von zusammen 12 000 BRT. durch Zerstörer torpediert. Mit dem Untergang der beiden Dampfer ist bei dem schweren Seegang zu rechnen. Unterseeboote versenkten einen Munitionsdampfer von 6500 BRT. und torpedierten einen weiteren Dampfer. Kampfflugzeuge versenkten drei Handelschiffe mit zusammen 10 000 BRT. und beschädigten einen größeren Frachter schwer.

In Nordafrika Artillerie- und Spähtruppenteile. Militärische Ziele auf Malta wurden am Tage, der Hafen Alexandria bei Nacht durch die deutsche Luftwaffe angegriffen.

Im Kampf gegen Großbritannien erzielten leichte deutsche Kampfflugzeuge am Tage Bombenerfolge in wichtigen Anlagen der Küstenstadt Hastings.

Als Vergeltung für die Terrorangriffe britischer Bomber auf deutsche Städte besetzten in der Nacht zum Montag starke Verbände von Kampfflugzeugen abermals die Hafenstadt Exeter mit Spreng- und Brandbomben.

Versuche der britischen Luftwaffe, unter starkem Jagdschutz am gestrigen Tage gegen die Kanalküste vorzugehen, wurden unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Deutsche Jäger und Flakartillerie brachten hierbei 10 feindliche Flugzeuge zum Abflug.

Die britische Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht Wohnviertel in Hamburg, vorwiegend mit Brandbomben, an. Nachtjäger und Flakartillerie schossen fünf der angreifenden Bomber ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Zeltlager und Kraftwagenkolonnen von der italienischen Luftwaffe an der Cyrenaikafont angegriffen.

Das Kom. 4. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Unsere Luftwaffenverbände griffen an der Cyrenaikafont Zeltlager und Kraftwagenkolonnen an, wobei dem Feind beträchtliche Verluste zugefügt wurden. In den rückwärtigen Stellungen entstanden ausgedehnte starke Brände. An anderen Abschnitten der Cyrenaikafont wurden feindliche Abteilungen zersprengt.

Lebhafte Tätigkeit der Luftwaffe der Achsenmächte auf Malta, wo die militärischen Ziele der Insel wiederholt getroffen wurden.

Eines unserer U-Boote kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

Im Mittelmeer schickte der von englischen Flugzeugen unternommene Angriff gegen einen Geleitzug, der keinerlei Schäden erlitt und an seinem Bestimmungsort eingetroffen ist.

hat die Liberalen gegen die Konservativen ausgespielt und ist dann Stocktonfitter geworden; er hat soziales Verständnis gemint, wenn es ihm in seiner Laufbahn nützen konnte, und hat seine angeblichen sozialen Ideen vergessen, als er die Macht hatte. Als gestauter Jude ist er immer, wenn ihm das ohne Gefährlichkeit seiner persönlichen Stellung möglich schien, für das Judentum eingetreten, und hat sich auf seine Eigenschaft als „Christ“ berufen, wenn ihm das zweckdienlich schien. Aber trotz aller Erfolge hat er nicht alle blenden können, und die, die ihn durchschaute, haben immer wieder vor diesem „größten Schachmatt des Jahrhunderts“ und seiner „hebräischen Gaunerei“ gewarnt. Dr. 65

Schwere britische Verluste am Kanal

Briten verloren am Kanal 10 Flugzeuge

DNB Berlin, 4. Mai. Zu den Angriffen der britischen Luftwaffe im Laufe des Sonntag gegen die Kanalküste teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Ein Verband britischer Jagdbomber vom Typus Hurricane näherte sich in den gestrigen Abendstunden dem nordfranzösischen Küstengebiet. Die tiefstliegenden und von Spitfire begleiteten Jagdbomber wurden sofort von deutschen Jägern gestellt. In den sich abspielenden heftigen Luftkämpfen wurden drei Hurricane ohne Verlust auf deutscher Seite abgeschossen. Der über die Küste nach Westen abziehende britische Verband geriet in das zusammengefaßte Feuer der deutschen Flakartillerie, die innerhalb weniger Minuten fünf britische Flugzeuge zum Abflug brachte. Bei einem weiteren Einflogversuch britischer Flugzeuge in den Nachmittagsstunden wurden von deutschen Jägern weitere zwei Spitfire abgeschossen. Damit verloren die Briten gestern in knapp zwei Stunden wieder zehn Flugzeuge. Bei anderen Vorstößen britischer Jagdflugzeuge in das belgische und nordfranzösische Küstengebiet kam es nirgends zu Angriffen, vielmehr drehten die Briten bei Auftreten deutscher Jäger sofort wieder ab.

Weitere 15 britische Jäger abgeschossen

DNB Berlin, 4. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erlitt die britische Luftwaffe am Montag wieder eine schwere Niederlage über dem Kanal. Als kurz nach 10 Uhr britische Bombenflugzeuge in Begleitung von über 50 Spitfire über der französischen Küste einzuflogen versuchten, wurden sie am wolkenlosen Himmel bei klarer Sicht von deutschen Jägern gestellt. Innerhalb von 5 Minuten fielen dem Angriff unserer Jagdflieger sieben Spitfire zum Opfer. Die meisten stürzten vor Le Havre in den Kanal. Flakgeschütze der Küstenbatterien brachten eine weitere Spitfire nördlich Cherbourg zum Abflug.

Am Nachmittag unternahmen britische Jäger einen Vorstoß, den über 50 Spitfire ausführten. Ueber dem Kanal stellten unsere Jäger die Spitfire noch vor Erreichen der Küste. Es kam zu einer erbitterten Luftschlacht. Dabei wurden abermals innerhalb von fünf Minuten sieben Spitfire abgeschossen. Nach dieser schweren Niederlage drehten die britische Jäger wieder zur englischen Küste ab.

In fünf Stunden haben die Briten am Montag 15 Flugzeuge verloren, ohne mit ihrem Angriff zu irgend welchen Erfolgen gekommen zu sein. Nur zwei deutsche Jäger kehrten aus diesem Kampf nicht zurück.

Hartnäckiger Luftkampf über der Irischen See

DNB Berlin, 4. Mai. Zu einem hartnäckigen Luftkampf kam es in den gestrigen Morgenstunden zwischen einem deutschen Fernaufklärer und zwei britischen Jägern über der Irischen See. Als der deutsche Fernaufklärer nach Erfüllung seines Auftrages die englische Westküste berührte, wurde er von den beiden Britenjägern überraschend angegriffen. Sofort nahm die deutsche Besatzung den Kampf mit den feindlichen Jägern auf. Es kam in großen Höhen zu beiderseitigem lebhaftem Feuerwechsel. Als einer der britischen Jäger sich geschickt im Schutze einer Wolke in den Rücken des deutschen Flugzeuges zu schenken versuchte, wurde er durch einen wohlgezielten Feuerstoß so schwer getroffen, daß er brennend ins Meer stürzte. Eine kurze Zeit versuchte der andere britische Jäger noch den Kampf mit dem deutschen Fernaufklärer fortzusetzen, gab aber nach vergeblichen Anstrengungen und durch das deutsche Abwehrfeuer gezwungen, den Kampf auf. Der deutsche Fernaufklärer kehrte ohne Beschädigungen zu seinem Feldflugplatz zurück.

Der Vergeltungsangriff gegen Exeter

DNB Berlin, 4. Mai. Zu dem neuen deutschen Vergeltungsangriff gegen die englische Stadt Exeter in der vergangenen Nacht teilt das Oberkommando der Wehrmacht nach folgenden Einzelheiten mit: Die Angriffe der deutschen Kampfflugzeuge begannen etwa zwei Stunden nach Mitternacht. Die deutschen Kampfjäger lösten Tausende von Spreng- und Brandbomben über dem inneren Stadtgebiet von Exeter, das als Verkehrsknotenpunkt große Bedeutung für das südwestenglische Küstengebiet hat, aus. Überall im inneren Stadtgebiet, besonders aber in der ummauerten Altstadt, konnten zahlreiche und weitläufig sichtbare Brände beobachtet werden, die sich rasch ausbreiteten. Der wirksame Angriff, der in mehreren Wellen durchgeführt wurde, dauerte ungefähr eine Stunde.

Italienische Erfolge zur See und in der Luft

DNB Mailand, 4. Mai. Eine stolze Bilanz der italienischen Erfolge zur See und in der Luft veröffentlicht „Popolo d'Italia“ an Hand der vorangegangenen 700 italienischen Wehrmachtsberichte. Seit Italiens Kriegseintritt am 10. Juni 1940 bis zum vergangenen Samstag wurden hiernach insgesamt 2400 feindliche Flugzeuge abgeschossen, 610 am Boden getroffen, 787 wahrscheinlich abgeschossen. Weiterhin wurden 119 feindliche Kriegsschiffe, darunter 86 U-Boote, versenkt, 193 Kriegsschiffe beschädigt und 87 torpediert.



Die großen Erfolge im Nordmeer

Rühme Angriffe bei schwerem Seegang und Sturm zeigten ans neue die Schlagkraft der deutschen Waffen

DNB Berlin, 4. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den gemeldeten Erfolgen der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe im nördlichen Eismeer mitteilt, versuchte der Feind in den letzten Tagen unter Ausnutzung besonders schlechten Wetters einen Geleitzug nach Kurland zu bringen und einen anderen von dort abzuholen. Die steigende Bedrohung der Kurland-Route hatte die britische Admiralität veranlaßt, die Sicherung erheblich zu verstärken.

Eine britische Kampfgruppe, bestehend aus zwei Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger, drei Kreuzern und mehreren Zerstörern, hatte, wie durch Luftaufklärer festgestellt worden war, eine Aufnahmestellung im nördlichen Eismeer bezogen. Die britische Sicherung der beiden Geleitzüge erfolgte durch Kreuzer, mehrere Zerstörerflottilien und eine große Zahl von Korvetten.

Nachdem deutsche U-Boote die Führung mit einem der Geleitzüge aufgenommen hatten, führte das Boot des Kapitäns Leutnants Teichert einen außerordentlich kühnen Angriff auf den größten Geleitzug von 10 000 Tonnen Wasserverdrängung durch. Es herrschte schwerer Seegang und Sturm, der in Böen die Windstärke 9 erreichte. Schlechte Sicht und Regen erschwerten in der Nähe der Eisgrenze die Angriffsmöglichkeiten. Trotzdem gelang es dem Boot, aus kurzer Entfernung zwei Torpedotreffer zu erzielen. Der Kreuzer wurde schwer beschädigt, geriet in Brand und zeigte sofort starke Schlagseite. Vier britische Zerstörer, darunter zwei von der Tribal- und Terpis-Klasse, eilten zur Hilfeleistung herbei. Weitere U-Boote schossen aus dem Geleitzug einen Munitionsdampfer von 8500 BRT. heraus und beschädigten einen weiteren durch Torpedotreffer. Auch dieses Schiff dürfte bei dem hohen Seegang seinem Schicksal nicht entgangen sein.

Am nächsten Tag gewannen deutsche Zerstörer Geleitzugsführung mit vier britischen Zerstörern, die einen in der Nähe der Eisgrenze kreuzenden Geleitzug vergeblich zu sichern suchten. Die deutschen Zerstörer riefen durch und versenkten mit Artillerie- und Torpedoeinlag zwei Transportschiffe mit zusammen 12 000 BRT.

In ihrer Fortsetzung der Verfolgung trotz weiter verschlechterter Wetterlage riefen die deutschen Zerstörer am dritten Tage auf vier britische Zerstörer, die den Schutzhilfskreuzer übernommen hatten, und gingen gegen diese Feindgruppe zum Torpedoeinwurf vor. In einem heftigen Artilleriegefecht brachten sie zwei feindliche Zerstörer schwere Beschädigungen bei. Ein eigener Zerstörer wurde schwer getroffen. Der Pulverqualm des Kampfes und die Sprengwolken unteiler Treffer mischten sich mit der künstlichen Nebelwand, mit der die feindlichen Zerstörer den Kreuzer zu schützen suchten. Als der Sturm die Sicht gänzlich hatte, war der Kreuzer untergegangen und Wrandschilde bedeckten das Kampffeld. Die deutsche Luftwaffe griff mit Kampfflugzeugverbänden in diese Kämpfe ein. Innerhalb kurzer Zeit traf die deutschen Kampfflugzeuge trotz heftigen Abwehrfeuers der Feindseite vier große Frachtschiffe. Nach wenigen Minuten waren drei Handelsschiffe von 8000 BRT., 6000 BRT. und 5000 BRT. mit ihrer wertvollen Fracht im Nordmeer versunken. Ein weiteres Handelsschiff von 6000 BRT. wurde schwer beschädigt. Dem schneidigen Angriff der deutschen Kampfflugzeuge waren somit nach bisherigen Meldungen trotz harter Abwehr 19 000 BRT. Schiffsraum zum Opfer gefallen.

Dieser Erfolg beweist aufs neue die Schlagkraft der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe, die vom hohen Norden bis zum Mittelmeer alle Seewege des Feindes überwachen und dem Feinde immer wieder schwere Verluste zufügen.

Bisher 19 britische Kreuzer verloren

DNB Berlin, 4. Mai. Bei dem im DNB-Bericht vom Montag gemeldeten See- und Luftgefecht im nördlichen Eismeer verloren die Briten einen schweren Kreuzer. Damit hat die britische Kriegsmarine im Verlaufe dieses Krieges bereits 19 Kreuzer eingebüßt.

Bisher hat nämlich die britische Admiralität den Verlust der nachstehenden Kreuzer zugegeben: Effingham, Curlew, Calypso, Southampton, Benbow, Glouchester, Fiji, York, Calcutta, Dundee, Sydney, Neptune, Galathea, Perth, Exeter, Kaiab, Dorsetshire und Cornwall.

Der Abwehrkampf im Osten

Lebhafte Kampfaktivität im nördlichen Abschnitt

DNB Berlin, 4. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde im nördlichen Abschnitt der Ostfront am 2. Mai eine lebhafteste Kampfaktivität durch erfolgreiche Angriffe und durch feindliche Vorstöße ausgelöst. Die Kampfhandlungen waren durch Schlamm und Moräste in kaum vorstellbarer Weise erschwert. Auf den zerfahrenen Wegen und Straßen stöh von den Böhungen und aus überfluteten Gräben Wasser und Schlamm und verwandelte die Fahrbahnen auf Meterbreite in gäh nützigen Morast, in dem Steinauffschüttungen und Knäppelbäume versanken. Menschen und Material waren bei dem Kampf gegen diese Schlammfluten bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit angegrängt. Schritt um Schritt mußte die Bewegung nach vorn gegen das grundlose Erdreich erzwungen werden. Ganze Berge von Baumstämmen versanken als Straßendeckung im Morast und verschwanden. Das offene Gelände war nicht anders. Oft mußten sich die deutschen Soldaten durch Waldgebiete vorarbeiten und häufig sanken sie dabei, wenn die trügerische Grasnarbe nicht trug, bis zur Brust ins nasse Moor. Unter solchen Verhältnissen kämpften die deutschen Truppen bei der Säuberung eines Waldgebietes gleichzeitig gegen das Gelände und gegen die Bolschewiken. Weitere Unternehmungen führten zu Stellungverbesserungen und zeitliche deutsche Vorstöße wurden bis tief in die feindlichen Stellungen hineingetragen.

Im Bereich zweier deutscher Kampfgruppen wurden in Abwehrkämpfen des 2. Mai 14 Panzer, 74 Granatwerfer, 152 Maschinengewehre vernichtet oder erbeutet und mehrere hundert Bolschewiken zu Gefangenen gemacht.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, belegten deutsche Sturmkommandos einen bolschewistischen Feldflugplatz auf der Halbinsel Kertisch sowie Fahrzeugkolonnen auf den Zufahrtstrecken mit Bomben aller Kaliber und erzielten mehrere Treffer zwischen Abstellplätzen und Flugzeugen. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger nach bisher vorliegenden Meldungen am 3. Mai im Luftraum über der Halbinsel Krim sieben bolschewistische Flugzeuge ab.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im mittleren Teil der Ostfront waren kürzlich weit überlegene feindliche Kräfte in eine Ortsschlacht eingedrungen. Daraufhin trat das Jäger-Bataillon eines niederländischen Infanterie-Regiments, verstärkt durch zwei Monier-Kompanien unter Führung des Bataillonskom-

mandeurs, zum Gegenangriff an. Unterstützt durch gutgelegene Artillerie gelang es den tapferen Jägern und Pionieren, den jähem Widerstand des Gegners zu brechen und das Dorf in erbittertem Nahkampf wiederzunehmen. Mehr als 300 tote Bolschewiken bedeckten das Kampffeld.

Bei den schweren Abwehrkämpfen an der Front zwischen Wolsk und Lubogajez gelang es vor einigen Tagen zwei feindlichen Panzern, in die Stellung einer Aufklärungs- und Jagdabteilung einzudringen. Ein Geschütz ließ die Panzer an sich vorbeiziehen und eröffnete dann auf kurze Entfernung ganz allein das Feuer auf die den Panzern folgende Infanterie. Dabei schoß er 13 Mann ab, verwundete vier und die letzten drei gaben sich gefangen. Als die Befehlsführung der Panzer merkte, daß ihnen ihre Infanteristen nicht folgten, drehten sie ebenfalls ab und fuhren zurück. Die Entschlossenheit eines einzelnen deutschen Soldaten verhinderte so die Ausnutzung eines vorübergehenden vom Gegner erzielten Erfolges.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Hervorragende Leistungen bei 271 Feindflügen

DNB Berlin, 4. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Stabsfeldwebel Weigel, Flugzeugführer in einem Sturzkampfschwader.

Stabsfeldwebel Rudolf Weigel, am 10. Mai 1913 zu Ludwigshafen geboren, hat als Flugzeugführer in einem Sturzkampfschwader bei bisher insgesamt 271 Feindflügen hervorragende Leistungen vollbracht.

Schwarze Wolken über Leningrad

Status und Kampflage griffen die bolschewistische Hochburg an

Von Kriegsberichterstatter Werner Tepe

DNB Bei der Kriegsmarine, 4. Mai. (BR.) Golden steht die Mittagsstunde des Apriltages über der eingeschlossenen bolschewistischen Stadt. In ihrem strahlenden Licht schimmern die hohen Kuppeln und Türme der Kirchen und Kathedralen, zeichnen sich deutlich bis in die Einzelheiten hinein die Häuser und Straßen, die Werkstätten und Hofanlagen mit den hohen hellen Kuchbauten und Kränen entlang des Kais. Zum zweiten, zum dritten Male erleben wir nach den langen Wintermonaten voller Glast und Nebel wieder einen solchen Tag. Mit einem Schlag ist der Winter vorbei. An seine Stelle trat im Nordabschnitt der Ostfront, nach nur wenigen Tagen des Tauwetters, nicht etwa der Frühling, sondern der Sommer unmittelbar. Sechs Monate Sommer, sechs Monate Winter! Vorbei sind die Tage der Mäntel und Pelze. Die Sonne brennt wieder und bräunt die Gesichtser. Der Staub, der ewig Staub der russischen Landstraßen wirbelt wieder auf.

Hoch oben von der Westküste einer schweren Marinebatterie, fast unmittelbar hinter der ersten Linie des eburnen Ringes um die sterbende Stadt, gleitet der Blick durch das Scherenferngrohr über das die Leningrader Bucht noch immer bedeckende Eis der See hinweg auf das riesige Häusermeer, erstreckt in den jonnendurchflutenden Pfahle der Bauten von Süden her den immensen, weißen, geradezu hoch ammutenden Steinbau des neuen Parteigebäudes, wandert über den marmorweißen, hoch aufgetragenen Turm der Peter- und Pauls-Kathedrale hinweg zum Rundturm der Katalonina-Kirche, zur Kathedrale inmitten der Komplex des Zentrums der Stadt, zu den Mauern der Zunkanlage bis weit hinaus zur Wassili-Insel, um dann im Vordergrund hängen zu bleiben an den Kiranwerken mit ihrem zum Teil noch rauchenden Schloten, an den Docks und Hofanlagen, sowie an der langen Mole, hinter deren Schutz sich Kuchbauten, Docks und Türme einer dort festgemachten schweren Einheit der bolschewistischen Marine einwandfrei abheben.

Ein unvergleichliches Panorama der belagerten Stadt, das nun nach dem dunkigen Grau und Weiß der Winterlage wieder erstrahlt in der Farbe und Licht. Zerbrochen liegen am Rande des Hafens die langen Ketten der Öl- und Treibstoffbehälter, heben sich aus dem Eise heraus die Wracks der durch deutsche Bomben und Granaten im vergangenen Herbst schon orientierten Frachter und Leichter. Mehr und mehr markieren sich nun auch auf dem dahinschmelzenden Eis der Bucht die unzähligen Leichter davor, die während der Wintermonate ihre vergeblichen Ausbruchversuche von der Seeferse her mit dem Leben bezahlten, ein erschütternder Anblick.

Über allem aber breitet sich der blaue, nur von wenigen weißen Wölkchen durchwehte Himmel, liegt die Zwigsleitstraße der nahen Mittagsstunde. Nur ein Pflot, ein paar Stare sitzen in den noch fahlen Zweigen eines nahen Gehäuses. Ein Pferdebespannter deutscher Bagagewagen stolpert langsam durch das zerbrochene Vorstädchen zurück.

Es dann, wie auf ein geheimes Zeichen hin, das nun schon gemohnte Mittagsglocke der Artillerie beginnt. Wädhufe über und drüben. Zuerst nur die leichten Kaliber, dann mischen sich auch die schweren und schwersten Batterien ein. Heulend und jaulend sausen die schweren Koffer nicht über unsere Köpfe hinweg. Pilze aus hellem Staub und dunklem Qualm steigen im Hafenviertel, im Süden und Osten der Stadt auf. Einschläge und Abhülle mischen sich zu einem einzigen dumpfen Rollen, das in der Welle der Bucht seinen Widerhall findet.

Stärker als sonst erscheint heute das übliche Artillerieduell. Die provisorisch verriegelten Feuer, die Schellen, sogar der ganze marstige Bau der Geschütze wollen nicht mehr zur Ruhe kommen. In einem fort klirrt, dröhnt und tracht es.

Sinter und über unsere Köpfe hinweg brausen sie heran, deutsche Stukas sind im Angriff auf Leningrad! Die Luft erfüllt ein einziges Brausen. Aus der Sonne heraus schießen sie über uns hinweg, begleitet von einem dichten Schwarm aus niedergehenden Jäger. Kette auf Kette, Staffel auf Staffel braust heran. Hell ausleuchten in den Kurven die gelben Tragflächen ein Bild, das den Atem anhalten läßt.

Und dann beginnt auch schon der Tanz. Die Flak der Bolschewiken, von der Artillerie bis zur allerletzten Minute nieder gehalten, meldet sich, schießt Sperre nach allen Seiten der Stadt zu Hunderten, zu Tausenden erscheinen am Himmel die schwarzen Tupfen der Sprengwolken. Umsonst. Die Kampfflugzeuge die Stukas folgen hindurch. Nun senken sich die Maschinen, und dann blüht es auf an allen Ecken und Enden der Stadt, in der Hofanlagen, in den Kiranwerken, über dem halbjährigen Bahnhof, im Elektrizitätswerk, überall. Vergessen ist der harmlose Kanonenknurr der vorhergehenden Minuten, die Atmosphäre scheint zu zerbrechen unter den Detonationen schwerer und schwerer Bomben. Die Luft, die Erde sind erfüllt von einem einzigen Donnern, Krachen und Bösen. Drei, vier Häuser hoch erscheinen jetzt die riesigen schwarzen Pinien der Einschläge auf feuerrotem Stamm. Explosionen folgen am laulenden Band, Trümmer wirbeln durch die Luft, schweißgelber Qualm aus einer

gestrohten chemischen Anlage mischt sich von unten her in langer Falte in die unendliche schwarze Wolke, die der letzte Nordost über die mehr und mehr verschwundene Silhouette der Stadt zieht.

Leningrad, die Hochburg des Bolschewismus, hat wieder einmal über dem eburnen Gürtel der Belagerung die eiserne Faust gespürt.

London fleht „zweite Front“ zurück

Stockholm, 4. Mai. Die Propaganda für die Schöpfung einer zweiten Front in Europa ist nach schwedischen Meldungen aus London wieder im Abstand begriffen und beginnt realistischere Erwägungen Platz zu machen.

Im Augenblick, meldet der Korrespondent des „Svenska Dagbladet“, konzentrieren sich alle Hoffnungen darauf, daß es der Sowjetunion gelingen werde, den herausstehenden Sturm abzuhalten. Erst wenn die Entwicklung im Osten zu übersehen ist, fügt der Korrespondent hinzu, könne man nach heutiger Londoner Auffassung eine Panzung in Westeuropa überhaupt in Erwägung ziehen. Hierbei würde dann auch die Frage des zur Verfügung stehenden Kriegsmaterials und vor allem die Frage der Tonnagefrage eine entsprechende Rolle spielen. Der Gedanke eines bloßen Entlastungsangriffes, selbst um den Preis einer Niederlage und eines zweiten wahrscheinlich noch katastrophaleren Dünkirchen sei anscheinend aufgegeben worden. Ehe man für ein solches Abenteuer nicht in jeder Beziehung vorbereitet sei, müsse man sich auf die Luftoffensive beschränken.

Die „Daily Mail“ allerdings schreibt, das englische Volk wünsche keine Kandidaten mehr, die nur „Papiertypen“ seien, sondern es wünsche Männer, die für die Errichtung einer zweiten Front seien.

Der Krieg in Ostafien

Burmeseischer Widerstand

Bangkok, 4. Mai. (Dad.) Die burmesische Bevölkerung hat sich den Nordbrennern Tschangking-Chinesen, die auch die Stadt Mandalay in einem Trümmerhaufen verwandelt, läßt niederlegt und dabei zahlreiche Tschangking-Chinesen getötet, wie aus den Auslagen eines gefangenen chinesischen Offiziers hervorgeht. Die Burmesen, so erklärte dieser Offizier, hätten einen oder verdeckt Widerstand geleistet. Nur unter Zwang hätten die Tschangking-Truppen von burmesischen Bauern Reislieferungen entrichten können. Diese Feindschaft der eingeborenen Bevölkerung habe die Chinesen gehindert, ihre Guerillataktik durchzuführen.

Widerstand auf Mindanao vor dem Zusammenbruch

Tosio, 4. Mai. (Dad.) Nach allen in Tosio eintreffenden Berichten scheint der feindliche Widerstand auf Mindanao unmittelbar vor seinem endgültigen Zusammenbruch zu stehen. Überreste feindlicher Truppen, deren Stärke einem Domei-Bericht von Bord eines japanischen Kriegsschiffes zufolge auf rund 30 000 geschätzt wird, sind völlig eingeschlossen, nachdem die Meerbusen von Davao, Illana und Iligan von japanischen Marinestreitkräften beherrscht werden und der feindliche Nachschub somit völlig abgeklungen ist. In den Kampfhandlungen von Danalan und Romungan griffen am Samstag nachmittag japanische Armeebomber militärische Ziele mit großem Erfolg an, während am Sonntag früh weitere Fliegerformationen amerikanische Truppen bombardierten, die sich zur Zeit über Cotabata in die Ebene zurückziehen und durch die Luftangriffe schwere Verluste erlitten.

Da durch die erfolgreichen Säuberungsaktionen der Japaner auf Mindanao nicht mehr mit feindlichen Luftangriffen gerechnet wird, flüchtet das Hauptquartier der japanischen Expeditionstreitkräfte auf den Philippinen die Aufhebung der Verbundungsbeziehungen in Manila an.

Einem Domei-Frontbericht von den Philippinen zufolge bombardierten japanische Flugzeuge trotz starken Sturmes militärische Ziele im Gebiet von Danalan und Romungan auf der Insel Mindanao. Die zurückziehenden USA-Truppen in der Cotabata-Ebene wurden ebenfalls mit Bomben angegriffen. Zurückziehende Luftkräfte berichteten, daß die Städte Danalan und Romungan vom stehenden Feind in Brand gesetzt worden seien.

Der Erfolg in Burma

USA-Truppenabteilung in Burma vernichtet

DNB Tokio, 4. Mai. (DAD.) Wie Domei zufolge erst jetzt bekannt wird, vernichteten die japanischen Truppen, die längs des Irawadi nach Norden marschierten, am 28. März amerikanische Truppen unter Führung des Generals Marshall 25 Kilometer südlich von Prome, 240 Kilometer nordwestlich von Rangun. Die gleichen japanischen Streitkräfte, die am 29. März Scherung 18 Kilometer südlich von Prome, erreichten, rieben motorisierte feindliche Einheiten fast völlig auf. Diese Einheiten bestanden aus 5000 Soldaten mit 60 Panzern, 88 Panzerpöhlwagen sowie ungefähr 400 Kraftwagen. Die japanischen Truppen erbeuteten in dieser Schlacht 22 Panzer, 30 Panzerpöhlwagen, 165 Lastwagen, 20 Motorräder, 4 Geschütze, 20 Flakgeschütze, 80 schwere und 21 leichte Maschinengewehre.

Tschangking-chinesische Soldateska wütete in Mandalay

Tosio, 4. Mai. (DAD.) Ueber das Wüten der Tschangking-chinesischen Soldateska in Mandalay vor dem japanischen Einmarsch am 1. Mai liegen heute in Tosio weitere Einzelheiten vor. Danach plünderten die Tschangking-Chinesen nicht nur das berühmte, im Stadtzentrum gelegene Königspalast aus, sondern schreckten auch vor der Zerstörung von Tempeln, Pagoden und anderen Heiligtümern nicht zurück. Buddhistische Priester, die sich in den Weg stellten, wurden kurzerhand niedergewürfelt. Im Königspalast, das als militärisches Hauptquartier der Tschangking-Truppen diente, war der Thronstuhl völlig zerstört worden. Den berühmten Golddrachen und große Mengen von Edelsteinen hatten Tschangking-chinesische Soldaten mitgehört. Entsprechend der von Tschangking-Chinesen befohlenen Vernichtung der Stadt wurden sowohl die religiösen Weichheiten wie die geschichtlichen Kulturdenkmäler dem Erdboden gleichgemacht. Auf den Straßen liegende Leiden buddhistischer Priester und anderer Eingeborener, die ihre Bambuspeere nach sich in den Händen hielten, zeugten von den Grausamkeiten der Tschangking-Chinesen Nordbrenner, die englischerseits zur Hilfeleistung nach Burma gerufen worden waren.

Zwei Wochen nach dem Einmarsch der Tschangking-Truppen entstanden fortgesetzte Meinungsverschiedenheiten wegen der Verteilung der Lebensmittelvorräte, so daß es fast allnächtlich zu blutigen Schlägereien zwischen angloamerikanischen und Tschangking-Goldaten kam. In einem Stadtbezirk griff eine Kommando Tschangking-chinesischer Sold-

daten ein britisches Quartier an, wobei über dreißig Briten getötet und verwundet wurden. Auf Grund der zahlenmäßigen Überlegenheit gingen die Tschangling-Chinesen aus allen Zusammenstößen als Sieger hervor. Da diese Schamängel unter den Verbündeten kein Ende nehmen wollte, rückten die britischen Streitkräfte schließlich ab und überließen die Verantwortung für die Verteidigung Mandalays ausschließlich den Tschangling-chinesischen Armeen.

Cripps hat Zweifel

Er sucht nach Entschuldigungen für seinen Mißerfolg
 Weissen, 4. Mai. Cripps, der seine 22.000-Meilen-Reise nach Indien vergeblich gemacht hat, sucht noch immer nach Entschuldigungen für seinen Mißerfolg. Wie aber aus einer Rede hervorgeht, die er am Sonntagabend über den Rundfunk hielt, sieht er die Hauptfrage, nämlich der indischen Verfassung, selbst sehr skeptisch gegenüber. Die Schwierigkeiten waren für ihn zu groß und die Gegenläufe zwischen der englischen und der indischen Auffassung einladend unüberwindlich. Daher sagte er resigniert: „Wir konnten nicht mit der Neugefaltung der indischen Verfassung in diesem kritischen Augenblick beginnen. Es hätte auch in der augenblicklichen Lage keinerlei Zweck gehabt, wenn wir es versucht hätten; denn es würde viele Monate dauern, vorausgesetzt, daß wir überhaupt eine Übereinstimmung erzielen könnten.“

Cripps betrachtet also selbst die bisherigen Lösungsversuche als ein sehr zweifelhaftes Unterfangen! Und das mit Recht; denn auf der gegenwärtigen Grundlosigkeit ist eine Lösung ausgeschlossen. Indien fordert seine innere und äußere Freiheit, eine der Größe des Volkes angemessene unabhängige Stellung, England aber will nur eine Scheinfreiheit geben, eine Verfassung, in der die Einzelstaaten, Religionsgemeinschaften und Rassen gegeneinander ausgespielt werden sollen. Unter dem Deckmantel dieser Scheinfreiheit will England umso unachterter seine eigenmächtigen Ziele verfolgen.

Entschiebung des asiatischen Kongresses

Wangkot, 4. Mai. (S. D.) In der Entschiebung, mit der der asiatische Kongress der indischen Kongresspartei hat in politischen Kreisen Londons erhebliche Befürzung ausgelöst. Die für die Entschiebung abgegebene überwältigende Mehrheit von 190 gegen 4 Stimmen für die Hauptentschiebung bedauert nach Londoner Auffassung die der englischen Herrschaft in Indien drohenden Gefahren besonders groß. Mehrere aus London vorliegende Berichte lassen den Rückschlag zu, daß die Durchführung der Annahme dieser Entschiebungen weitgehende Auswirkungen haben dürfte. Zunächst dürfte die Fiktion von dem Erfolg der Cripps-Mission endgültig zerfallen, weiter dürfte die Stellung derjenigen Kreise härten, die von Anfang an größeres Entgegenkommen gegenüber Indien verlangten. Darüber hinaus nimmt man an, daß der offizielle englische Kurs in Indien nunmehr wieder auch nach außen hin erheblich verschärft werden wird.

Die Annahme der Entschiebung zur Unabhängigkeit von England durch den Arbeitsausschuß der indischen Kongresspartei hat in politischen Kreisen Londons erhebliche Befürzung ausgelöst. Die für die Entschiebung abgegebene überwältigende Mehrheit von 190 gegen 4 Stimmen für die Hauptentschiebung bedauert nach Londoner Auffassung die der englischen Herrschaft in Indien drohenden Gefahren besonders groß. Mehrere aus London vorliegende Berichte lassen den Rückschlag zu, daß die Durchführung der Annahme dieser Entschiebungen weitgehende Auswirkungen haben dürfte. Zunächst dürfte die Fiktion von dem Erfolg der Cripps-Mission endgültig zerfallen, weiter dürfte die Stellung derjenigen Kreise härten, die von Anfang an größeres Entgegenkommen gegenüber Indien verlangten. Darüber hinaus nimmt man an, daß der offizielle englische Kurs in Indien nunmehr wieder auch nach außen hin erheblich verschärft werden wird.

Blockiertes Äquatorial-Afrika

Erhöhter Koosjeel auch hier am Wert
 W. D. Die Versorgungsände der britisch-nordamerikanischen Allianz nach dem Rückzug aus den wichtigsten strategischen Schlüsselgebieten und unter dem Druck der händigen Schiffsverluste treiben die Londoner und Washingtoner Politiker in immer frampfhaftere Entlastungsmaschinerie hinein. Schon schickt sich Washingtons Abgesandter in Indien an, den Briten die Ausbeutung dieses „Kronjuwels“ zu entwinden, und in Afrika und Südamerika nimmt die Durchdringungspolitik mit nordamerikanischen „Untersuchungs- und Entwicklungskommissionen“ einen entsprechenden Verlauf. Angesichts des unersättlichen Wasserfalls des britischen Empire und der immer kostbarer werdenden Außenposten kann es andererseits auch nicht weiter überlassen, daß sich die „vereinigten Nationen“ der Weltweite und des hemmungslosen Imperialismus mit wachsender Sorge nach weiteren Ausbeutungsobjekten außerhalb ihres bisherigen Machtbereichs umsehen und daß ihnen dabei jedes Mittel recht ist.

Ein Objekt dieser Spekulationen ist in neuerer Zeit der Raum von Äquatorial- und Westafrika geworden. Hier haben einerseits die Engländer in Nigeria, der Goldküste und Sierra Leone gewisse eigene Rohstoffquellen, die allerdings bei den bekannten Kolonialmethoden der Briten nur zu einem Bruchteil der Kapazität ausgenutzt sind; aber auch solche Bruchteile genügen heute schon, um nicht nur die Hoffnungen der britischen Insel in überdimensioniertem Ausmaß auf diese Gebiete zu setzen, sondern um ebenso auch den Appetit der amerikanischen Weltmächte auf eine sehr aktive Teilhaberschaft zu wecken. Andererseits umfaßt dieser Raum auch Kolonialgebiete anderer Nationen, deren Inanspruchnahme faktisch nicht ganz so einfach ist, über deren moralische Rechtfertigung man sich aber gleichfalls keine ernsthafte Strapale macht. Einen Beweis dafür bilden die Vorgänge der letzten Monate um die von dem Verwalter de Gaulle angetretene Gebietsteile Französisch-Äquatorial-Afrika und um Belgisch-Kongo. Abgesehen von der irrwürdigen Persönlichkeit der Briten, die ihren ehemaligen französischen Verbündeten in der Stunde des Zusammenbruchs schändlich im Stich ließen und keine Hemmungen hatten, einen Abhängigen und Vaterlandsverräter mehr in ihren Londoner Hochfinanzkabinetten anzunehmen, hat man sich allerdings auch von Washington aus an den Manipulationen mit der Schachfigur de Gaulle beteiligt und die „diplomatischen Beziehungen“ zu diesem aufgenommen. Diese Maßnahme richtet sich nicht nur gegen Frankreich. Gleichzeitig dürfte man auch in London von dieser Wendung recht wenig erbaut sein, nachdem man bereits frühere Anbiederungsversuche des französischen Hochfinanzverfalls bei Koojeel eifersüchtig und mit unverkenn-

bater Mißbilligung verfolgt hat: Auch eine Washingtoner Erklärung, die den haarschrägen Anfall der de-facto-Anerkennung des Gaullistenregimes der U. S. A. motiviert hat, wird in London nicht gerade als Verknüpfungsglied gewirkt haben. Denn eben erst hat man sich im amerikanischen Kolonialministerium vorantastend gesehen, die gedrückte Stimmung auf der Insel durch Verteilung reichlicherer Notzulieferungen aus West- und Mittelafrika aufzuheben, wobei kaum an eine Steigerung der Beiträge aus den eigenen Kolonialgebieten zu denken sein dürfte, die bisher schon für den Bedarf des Mutterlandes bis an die Grenze des Möglichen — auch unter dem Gesichtspunkt der Tonnage — ausgebeutet worden sind.

Die englischen und nordamerikanischen Spekulationen auf Französisch-Äquatorial-Afrika haben dabei in der Hauptlage die Vorkaufbeziehung (Palmerne, Palmöl, Erdnüsse), ferner Kakaos, Kaffee, Baumwolle und die Vorkaufmonen an Hart- und Papierhölzern zum Gegenstand. In Belgisch-Kongo spielen ebenfalls die Ausfuhrposten an Erdnüssen und Palmkernen sowie an pflanzlichen Ölen eine gewisse Rolle, doch steht hier die Lieferfähigkeit für Kupfer, Zinn und Zinnere im Grunde noch härter im Vordergrund des Interesses der in ihren Küstungserfordernissen gehemmten Alliierten. Es ergibt sich dabei, daß beide Partner gleich hart an diesen Bezugsmöglichkeiten interessiert sind, und daraus erklärt sich auch das erneute, von keiner Rücksichtnahme gebremste Wettrennen von Briten und Yankees in diesem Raum.

Demgegenüber hat es aber nicht den Anschein, als ob diese Herzlichkeit von allzu langer Dauer sein dürfte. Schon die Regierung selbst hat zu wiederholten Malen zu verstehen gegeben, daß sie in keiner Richtung Zugeständnisse hinsichtlich der Besitzverhältnisse innerhalb des französischen Kolonialreiches zu machen bereit ist, und von der Regierung loyal sind in dieser Richtung erst recht keine Kompromisse zu erwarten. Neben der unverrückbaren Rechtslage lang und muß Frankreich dabei heute seine vitalen Versorgungsinteressen als das entscheidende und verpflichtende Moment geltend machen, das ihm jeden lauen Verzicht verbietet. Frankreichs Position innerhalb einer künftigen organisierten Weltwirtschaft wird demnach nicht zuletzt durch die Wirtschaftskraft bestimmt sein, die man aus den Fehlern und Katastrophen der Vergangenheit in die Zukunft hinüberzutragen versteht. Die lokale deutsche Haltung ist dabei eine von allen einsichtigen Franzosen dankbar anerkannte Tatsache. Ansätze zu einem kräftigeren Wirtschaftsaufbau der Kolonien sind andererseits auch in den maßgebenden französischen Kreisen unverkennbar, was durch die Inangriffnahme des Bauprojekts der Transaharabahn unter Beweis gestellt wird. Die soeben erfolgte Ankündigung, daß auch in diesem Jahr wieder in allen größeren Städten Frankreichs während der zweiten Halbjahr eine Kolonialwoche stattfinden wird, zeigt den Willen der Regierung von Vichy, die öffentliche Meinung für den Bestand und den Ausbau der Kolonialarbeit zu aktivieren, zumal dabei eine Unterbrechung der französischen Bevölkerung über Rohstoffreichtum und Erzeugnisvielfalt gerade der afrikanischen Kolonien im Vordergrund stehen soll.

Der neue Luftfeldpostbrief

Die Umbilden des Ästlichen Wetters, die unzulänglichen jeweiligen Verkehrsverhältnisse und die weiten Strecken zwischen Heimat und Front haben in den vergangenen Monaten öfters zu einer Verzögerung der Feldpostzustellung geführt. Am Geburtstag des Führers ist dem Reichspostministerium eine Einrichtung ins Leben gerufen worden, die von den Soldaten und ihren Angehörigen mit gleicher Freude begrüßt worden ist. Den Wehrmachtangehörigen der Ostfront und ihren Familien in der Heimat wird die Möglichkeit gegeben, außer auf dem gewöhnlichen Feldpostwege zweimal monatlich eilige Nachrichten durch einen Luftfeldpostbrief auszutauschen. Jeder Soldat, der an der Ostfront eingeleitet und zum Luftfeldpostdienst zugelassenen Einheiten erhält monatlich vier Luftfeldpostmarken, von denen er zwei für Luftfeldpostsendungen an seine Angehörigen verwenden soll, während er die beiden übrigen Marken in einen Brief an seine Angehörigen sendet, damit sie ihn zwei Luftfeldpostsendungen ins Feld schicken können. Es versteht sich von selbst, daß es sich beim Luftfeldpostdienst nicht um die Beförderung umfangreicher Postsendungen handeln kann. Deshalb sind nur gewöhnliche Postkarten und gewöhnliche Briefe bis zu einem Höchstgewicht von zehn Grammen zugelassen. Dabei wird vor allem die Benutzung der im Handel erhältlichen Kartenbriefe empfohlen. Je leichter der einzelne Brief ist, desto größer ist die Zahl der Briefe, die in einem Feldpostkontingent untergebracht werden können. Damit die Luftfeldpostkarten und Luftfeldpostbriefe bei der postalischen Abfertigung sofort von gewöhnlichen Sendungen unterschieden werden können, müssen sie besonders gekennzeichnet sein. An den oberen Rand wird das Wort „Luftfeldpost“ geschrieben und farbige, am besten rot, unterstrichen. Die Luftfeldpostmarke gehört immer in die rechte obere Ecke der Sendung. Als weiteres besonderes Kennzeichen wird die ganze vordere Seite der Karte oder des Briefes mit einem roten Kreuz durchstrichen, und zwar von links oben nach rechts unten und von rechts oben nach links unten. Dies liegende rote Kreuz darf keineswegs verpöcht werden. Im übrigen müssen natürlich alle Luftfeldpostsendungen die volle Feldpostankündigung tragen, wie sie bei den gewöhnlichen Feldpostsendungen üblich ist. Das gilt auch für Luftfeldpostsendungen an Soldaten der Luftwaffeneinheiten, in deren Anschrift ein Luftgaupostamt angegeben ist. Schließlich sei noch drauf hingewiesen, daß bei Luftfeldpostsendungen die Angabe des Absenders unerlässlich ist. Insbesondere wird bei den Postabfertigungstellen darauf geachtet, ob die Vorkasse des Höchstgewichtes innegehalten worden ist. Es hat gar keinen Zweck, einen Luftfeldpostbrief auszugeben, der schwerer ist, als zehn Grammen.

Weltkriegsstellungen am Hartmannswellerkopf freigelegt

Der Hartmannswellerkopf unweit Mühlhausen im Elsaß ist im Weltkrieg 1914/18 zu einer Weichstelle des deutschen Volkes geworden. Um diese Bergkuppe, die einen vorzüglichen Ausblick auf die Rheinebene bietet, ist bis Sommer 1917 unabherrschbar mit allen Mitteln des Grabenkrieges gekämpft worden. Dieser Kampf hat allein auf deutscher Seite 40-50.000 Tote und Verwundete gefordert. Truppen vieler deutscher Gaus waren nach einander auf dem Hartmannsweller Kopf eingeleitet, darunter die letzten zwei Kriegsjahre die 26. Württ. Landwehrdivision. Auf Veranlassung des Befehlshabers im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Infanterie Ohwald, wurde mit der Freilegung und Wiederinstandsetzung der noch gut erhaltenen deutschen Stellungen auf dem H. K. begonnen. Zum Abschluß dieser Arbeiten ist jetzt zur Erinnerung an die schweren Kämpfe und zur Ehrung der Gefallenen auch ein Kartenblatt mit dem deutschen Grabensystem und mit einem Abriß der Kampfhandlungen herausgegeben worden.

Aus Stadt und Land

Altenfeld, den 5. Mai 1942

* Das Infanterie-Regiment Großdeutschland stellt Freiwillige ein. Als Friedensstandort hat der Führer die Reichshauptstadt bestimmt, wo das Regiment Wache und Ehrendienst zu versehen und die deutsche Wehrmacht und das Heer bei feierlichen Anlässen an besonderer Stelle würdig zu vertreten hat. Grenzdienst heißen die Soldaten dieses Regimentes, die sich auf der Schlachtfelder während des Weltkrieges und in den schweren und heldischen Kämpfen gegen den Bolschewismus im Ostfeldzug besonders ausgezeichnet haben. Nur aus Freiwilligen setzt sich dieses vollmotorisierte Infanterie-Regiment zusammen, das neben den schweren und schwersten Infanteriewaffen, Artillerie, Panzerjäger, Panzer, Sturmartillerie, Kradschützen, Flakpanzer und Panzerabwehrabwehrer besitzt. Das Infanterie-Regiment Großdeutschland stellt laufend Freiwillige im Alter von 17 bis 24 Jahren und einer Mindestkörpergröße von 1,70 Meter ein. Bewerber erhalten Auskunft bei allen Wehrdienststellen.

Amtliches. Ernannt wurde der Postinspektor Fenschel in Birkheim zum Postmeister in Stuttgart-Obertürkheim. Fenschel ist in Neuweiler geboren und war viele Jahre auf dem Postamt in Altenfeld tätig.

Meisterprüfung. An der Meisterprüfung haben folgende Gangmeister mit Erfolg teilgenommen: Kreis Calw: Edler: Stottele Erwin, Rogold: Böhmer: Vesper Friedrich, Neuenbürg: Triffler: Kentschler Fritz, Epsberg: Wacker: Steimle Karl, Neuenbürg: Fischer: Helber Julius, (Karlruhe) Halterbach: Zimmerer: Wacker Otto, Conweiler.

Verteilung der Gaudiplome

durch Gauleiter Reichsstatthalter Murr

Stuttgart. Die schaffende Heimat kann ihrem unaussprechlichen Dank für die Opfer der kämpfenden Front am schönsten durch eine gewaltige Arbeitsleistung auf allen Gebieten Ausdruck verleihen. Den besten Beweis, daß der Leistungswille aller Schaffenden in unserem Gau nach wie vor von größter Ausdauer ist, hat wiederum der Leistungskampf der Betriebe erbracht. Bei der 11. Tagung der Arbeitskammer Württemberg erhielten durch Gauleiter Reichsstatthalter Murr 80 württembergische Betriebe wohlverdiente Auszeichnungen. Im großen Saal des Württembergischen Staatstheater Stuttgart hatten sich zu diesem feierlichen Anlaß die führenden Männer aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft eingefunden. Das Wortspiel der lyrischen Dichtung für großes Orchester „Les Preludes“ von Franz Liszt schuf die feierliche Einkimmung und dann gab Gauobmann der D. K. G. Schulz, den Rechenschaftsbericht über den Leistungskampf 1941/42. Er meldete dem Gauleiter, daß sich daran 36.569 württembergische Betriebe beteiligt hatten, und der Gau Württemberg, der schon im vergangenen Jahr mit 11 N. S. - Musterbetrieben führend war, auch in diesem Jahr mit 10 solchen Betrieben wieder an der Spitze des Reiches marschiert, 70 weitere Betriebe erhielten das Gaudiplom für hervorragende Leistungen. Den Ausführungen des Gauobmanns war zu entnehmen, daß die Leistungen bis zu 50 p. H. gegenüber dem Jahr 1939 gesteigert werden konnten und einzelne innerbetriebliche Maßnahmen zu besonders günstigen Auswirkungen führten. Mit dem verpflichtenden Appell an alle, auch künftig des heldenhaften Einsatzes der Front würdig zu bleiben, verband der Gauobmann in seinen Schlussworten die Feststellung, daß sich der nationalsozialistische Grundgedanke, wonach die beste Sozialpolitik gleichzeitig die beste Wirtschaftspolitik ist, im Kriege glänzend bewährte.

Dann sprach Gauleiter Reichsstatthalter Murr. Er wies eindringend darauf hin, daß die große Zahl der ausgezeichneten Betriebe einen hohen Beweis der Tüchtigkeit und des Leistungswillens in der württembergischen Industrie darstelle und die führende Stellung des Gaus im Reich alle mit besonderer Genugtuung erfüllte. Es bestehe auch kein Zweifel darüber, daß es im Kriege viel schwerer sei als im Frieden, die Betriebe innerlich und äußerlich so zu gestalten, daß sie jede Anforderung bestehen, welche die deutsche Arbeitsfront an den ausgezeichneten Betrieb stellt. Um so höher sei der erreichte Erfolg einzuwürdigen, und allen, die dazu mitgeholfen haben, den Betriebsführern, Betriebsobmännern und Gefolgshafter sprach der Gauleiter Dank und Anerkennung aus. Unser Volk habe seinen größten Kampf zu bestehen, über den Erdball gehen Revolutionen und gewaltige Veränderungen werden sich nach diesem Kämpfe vollziehen. Dann aber muß das deutsche Volk nach Jahrhunderten von Entbehrungen und Irrungen jenen Platz einnehmen, der ihm auf Grund seiner Eigenschaften zusteht. Wenn es bisher technisch, wirtschaftlich und kulturell führend war, dann muß es in Zukunft auch politisch führend sein. Damit aber wachsen die Anforderungen an das ganze Volk, wie auch an den einzelnen, der von der Notwendigkeit dieser bevorstehenden Stellung überzeugt sein muß. Es ist deshalb Aufgabe aller, der Betriebsführer wie der Betriebsobmänner, jeden Volksgenossen zu diesem Bewußtsein zu erziehen. Ein Betriebsführer muß auch ein vorbildlicher Nationalsozialist sein, muß auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stehen und Vorbild in der Gesinnung sein, wenn er seine Gefolgschaft im Geiste unserer Zeit lenken will. Auch in künftigen Jahren sollen sie ihren Ehrgeiz einleiten, die führende Stellung zu behaupten. Ihnen aber müssen jene nachsehen, die bisher noch nicht ausgezeichnet wurden, damit der Vorsprung gehalten werde, welchen der Gau Württemberg-Hohenzollern auf dem Gebiete des Leistungskampfes im Reich einnahm.

Mit der Freilegung an den Führer und den Veldern der Nation war der erste Teil der Festtagung beendet. Danach wurden die Betriebsführer und Betriebsobmänner der ausgezeichneten Betriebe dem Gauleiter vorgestellt, der ihnen die Gaudiplome überreichte, und dann erfuhr der dritte Kriegslistungskampf in unserem Gau durch die Ausführung von „Caualkeria rusticana“ einen wehrhaften Ausklang.

Mit der Goldenen Fahne als N. S.-Musterbetrieb wurden am 1. Mai 1942 zehn württembergische Betriebe ausgezeichnet, die sich auf die einzelnen Fachgruppen wie folgt verteilen: Fachgruppe „Eisen und Metall“ 7 Betriebe, Fachgruppe „Deutscher Handel“ 1 Betrieb, „Druck und Papier“ 1 Betrieb, „Woll und Holz“ 1 Betrieb.

Die in diesem Jahr erstmals mit dem „Gaudiplom“ für hervorragende Leistungen durch den Gauleiter ausgezeichneten 70 Betriebe gehörten folgenden Fachgruppen an: „Eisen und Metall“ 22 Betriebe, „Textil“ 14 Betriebe, „Nahrung und Genuss“ 6 Betriebe, „Deutscher Handel“ 6 Betriebe, „Öffentliche Betriebe“ 7 Betriebe, „Woll und Holz“ 5 Betriebe, „Chemie“ 3 Betriebe, „Deutsches Handwerk“ 2 Betriebe, „Behandlungsgewerbe“ 2 Betriebe, „Ledern und Bekleidung“ 1 Betrieb, „Druck und Papier“ 1 Betrieb, „Banken und Versicherungen“ 1 Betrieb.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ausbildungslager für die HJ. Von der Hitler-Jugend werden in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit Wehrmacht und Waffen-SS Lager eingerichtet, in denen die 17- bis 18-jährigen in kurzzeitigen Lehrgängen ihre Vorbereitung für den Dienst mit der Waffe erhalten.

Münchener Freikorpsdenkmal. Vor 23 Jahren wurde München der Volkswirtschaft entzogen. Reichsstatthalter General Ritter von Epp, dessen Name für immer mit diesem Befreiungswort verbunden ist, hat jetzt zu Ehren der damaligen Freikorpskämpfer ein Denkmal enthüllt.

Niederländische Arbeitsfront gegründet. Durch den Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete wurde die Niederländische Arbeitsfront geschaffen.

Sondertagung des japanischen Reichstags. Der neugewählte japanische Reichstag wurde zum 25. Mai zu einer Sondertagung einberufen, die zwei Tage dauern soll.

Mausoleum für die gefallenen italienischen Freiwilligen. In Saragossa wurde im Rahmen einer feierlichen Kundgebung der Grundstein für ein großes Mausoleum gelegt.

Wangtschingwei in Mandschukuo. Ministerpräsident Wangtschingwei hat Nanjing zu einem mehrtägigen Besuch der Hauptstadt Mandschukuo verlassen.

Handel und Verkehr

Aufhebung des Schlachtenergiegesetzes. Das Schlachtenergiegesetz ist mit Wirkung vom 1. Mai aufgehoben worden.

Gewiß ist es heute schwierig

richtige Zahnpflege zu treiben, weil Qualitäts-Zahnpasten, wie Chlorodont, zeitbedingt verknappt und Obst und Gemüse nicht in jeder Menge verfügbar sind.

Ein Lied das jeder Deutsche liebt

Vor 120 Jahren wurde der Schöpfer des Liedes „Der Mai ist gekommen“ in Donabrüch geboren. „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, da bleibe wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus!“

In der Mitternachtsstunde des 1. Mai wurde das alte deutsche Frühlingslied auch gesungen — diesmal feierlich zu Ehren eines Komponisten, der die frohe, beschwingte Melodie zu dem von Emanuel Geibel gedichteten Versen geschaffen hat.

So wie wenige, die das alte Märlied vor sich hinstimmen, dabei an seinen Komponisten denken, so wissen auch wenige, daß Yra auch der Komponist zweier anderer Lieder ist.

Justus Wilhelm Yra war Pfarrer und Musiker. Die Liebe zur Musik trieb ihn schließlich zu eigenem Schaffen. Er hat eine Reihe von Motetten für Frauenchor, eine Weihnachtsoratorie und liturgische Gesänge komponiert.

Der Komponist eines der schönsten deutschen Märlieder hat auch eine Anzahl von Schriften besonders über Kirchenmusik verfaßt, so seine „Kirchenmusik“ und „Luthers deutsche Messe“.

Justus Wilhelm Yra starb am 30. Dezember 1882 als Pfarrer in Gehden bei Hannover. Seine Geburtsstadt Donabrüch errichtete ihm im Jahre 1906 ein Denkmal.

Geburten

Aspirobach (Bruderhaus): Sofie Schmidt, 75 J., Mitarbeiterin im Ladengeschäft. Wildberg: Wilhelm Schaub, 21 J., Sohn des Bäckereimeisters Schaub.

Verleger und Schriftsteller Dieter Lauth z. 31. bei der Wehrmacht verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauth in Altensteig. Druck: Buchdruckerei Dieter Lauth, Altensteig 3. St. Preisliste gratis

Am Leistungskampf 1941/42 nahmen insgesamt 36.500 württembergische Betriebe teil. Davon wurden in diesem Jahre 30 als NS-Musterbetriebe und 70 mit dem „Gaudiplom für hervorragende Leistungen“ ausgezeichnet.

76 NS-Musterbetriebe und 19 Kriegsmusterbetriebe 1966 Leistungsabzeichen verliehen

DNB Berlin, 4. Mai. Am nationalen Feiertag des deutschen Volkes wurden 76 Betriebe zu nationalsozialistischen Musterbetrieben und 19 zu Kriegsmusterbetrieben ernannt.

Deutschlands Geburtenlage 1941

Die Lebenskraft des Volkes ungebrochen. Klagenfurt, 4. Mai. Auf einer Versammlung der Ärzte und Angehörigen aller übrigen Heilberufe des Landes riefte Reichsgesundheitsführer Dr. Coult im Beisein des Gauleiters Dr. Kainer fest, die Geburtenentwicklung des Jahres 1941 lasse die ungebrochene Lebenskraft des deutschen Volkes erkennen.

Zuchtvieh-Abfahrvorstellung in Herrenberg. Am Samstag, den 9. Mai 1942 findet in der Tierzuchtstätte in Herrenberg eine Zuchtvieh-Abfahrvorstellung statt.

Amtliehe Bekanntmachungen Kreis Freudenstadt. Neueinteilung der tierärztlichen (Ergänzungs-) Fleischbeschau und Privatpraxis.

Wir suchen sofort 2-Zimmer-Wohnung mit Küche. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Stempelfissen klein, mittel und groß in violett und schwarz sowie alle Stempel empfiehlt die Buchhandlung Lauth

Nehmen Sie Knoblauch! das altbewährte Mittel zur inneren Reinigung, aber nur die geschmack- und geruchsfreie Knoblauch-Beeren. Immer jünger!

Sie erhalten reines Knoblauch in hochangereicherter Form, und leicht löslich, gut verdaulich und verzuglich einnehmen. Knoblauch-Beeren „Immer jünger“ machen hoch und frisch und erhalten die Gesundheit. Monatspackung RM 1.- in Apotheken u. Drogerien

Altensteig, 4. Mai 1942. Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß nun auch unser dritter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam Alfred Bärkner im Alter von 25 Jahren für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod erlitten hat.

Berneck, 4. Mai 1942. Todes-Anzeige. Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann und Vater, Bruder, Schwager und Onkel Philipp Seibt nach langem Leiden im Alter von beinahe 46 Jahren heute morgen sanft entschlafen ist.

TOGAL bei Rheuma-Gicht Neuralgien Erkältungskrankheiten. TOGALWERK MÜNCHEN. Gebrauchen, unterhaltenen Lodenmantel für 12-jährigen Jungen gesucht.

Zweimal Waschpulver gespart, Frau Nachbarin! Für Wäsche, die schon vor dem Kochen vom größten Schmutz befreit ist, brauchen Sie weniger Seife oder Waschpulver.